

Auch der Siebenjährige Krieg brachte wieder viele Leiden für die Bergstadt, die durch die dauernden Einquartierungen, Kontributionen und Plünderungen völlig verarmt war und lange Zeit brauchte, um die zerstörten Bergwerke wieder instand zu setzen und sich von den Nöten zu erholen. Mehrmals weilte Friedrich der Große selbst in der Stadt; sein Bruder Prinz Heinrich gewann hier die letzte Schlacht des Krieges.

Ähnlich hatte die Stadt dann schließlich unter den Napoleonischen Kriegen zu leiden. Wieder wurden ihr hohe Kontributionen auferlegt, und die ständigen Durchzüge der verschiedensten Truppen — sogar Kosaken waren in Freiberg — verschlangen ungeheure Summen, so daß die Stadt wiederum aus blühendem Wohlstand in größte Armut geriet und die in dieser Zeit entstandenen Schulden erst 1872 (!) restlos tilgen konnte. Zum Glück waren damit die schwersten Kriegszeiten für die Stadt beendet. Von den späteren Kriegen wurde sie nur noch indirekt betroffen.

Der Silberreichtum der Stadt hat aber nicht nur, wie wir im Gesagten erkennen können, viele Kämpfe verursacht, sondern er hat es der Stadt auch ermöglicht, in bezug auf Kunst und Wissenschaft eine besondere Stellung einzunehmen. Freiberg ist reich an Kunstschätzen jeder Art — es sei nur an den Dom mit all seinen bekannten Sehenswürdigkeiten sowie an die reichhaltigen Sammlungen und Museen der Stadt erinnert. Zu allen Zeiten hat Freiberg zahlreiche namhafte Künstler und Wissenschaftler befallen, und heute wie schon vor vielen Jahrzehnten studieren Studenten aus allen Ländern auf der Freiburger Bergakademie, die im Jahre 1765 gegründet wurde und seitdem durch ihre Gesteins- und Modellsammlungen sowie durch die vielen berühmten Professoren Weltruf erlangt hat. Viele Männer, die zu den Größten aller Deutschen zählen, haben hier ihre wissenschaftliche Ausbildung erfahren; davon seien nur die Namen Alexander von Humboldt und Theodor Körner genannt.

Während diese Bergakademie nun für die ganze Welt Bergingenieure und Wissenschaftler ausbildete und in den letzten Jahrzehnten verschiedene neuzeitliche Institute (Braunkohlenforschungsinstitut, Institut für Eisenhüttenkunde usw.) angliederte, wurde der Bergbau selbst, dem Freiberg sein Entstehen und Aufblühen verdankte, im Jahre 1913 stillgelegt, da sich unter den damaligen Verhältnissen der Silberabbau nicht mehr lohnte. Zwar waren die Gruben noch längst nicht erschöpft, aber das silberreiche Amerika lieferte das Silber zu weit billigeren Preisen, als dies hier möglich war. So lagen für einige Jahrzehnte die Freiburger Gruben still; aus der Bergstadt wurde allmählich eine Industrie Stadt. Doch heute, da Deutschland seinen Bedarf an Bodenschätzen aus den eigenen Gruben zu decken bemüht ist, sind verschiedene der stillgelegten Gruben in der Umgebung Freibergs wieder in Betrieb genommen worden, und diese werden in Zukunft sicher noch zahlreicher werden. So ist es sehr leicht möglich, daß Freibergs Bergbau, der fälschlicherweise bereits totgesagt war, wieder einen neuen Aufschwung nimmt. Für die alte Bergstadt, deren ganzer Charakter im Laufe der Jahrhunderte ja durch den Bergbau weitestgehend beeinflusst worden ist, würde dies von allergrößter Bedeutung sein.

So möge nun Freiberg, das auf eine über 750jährige, ruhmreiche Vergangenheit mit Stolz zurücksehen kann, auch in Zukunft blühen und gedeihen, möge es in Krieg und Frieden im großdeutschen Vaterland eine Zelle wahren nationalsozialistischen Lebens bilden und stolzen, großen Jahren entgegensehen!